

UMGANG MIT HETEROGENITÄT ALS THEMA DER BEGABUNGS- UND BEGABTENFÖRDERUNG

EIN NEUES LEITMOTIV DER AUS- UND FORTBILDUNG?

Veröffentlicht in: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. özbf, Nr. 17/Ausgabe 3, 2007, S. 27-28.

Bis vor Kurzem dominierten Fragen von Enrichment, Akzeleration und Grouping und die Debatte über Inklusion oder Separation. Nicht, dass diese Themen überholt wären: Identifizieren von Begabten, Beraten des Kollegiums, Konzepte für Schulentwicklung und Förderung (Hoch)Begabter außerhalb der Regelklasse müssen auch in Zukunft an jeder Schule Aufgabe qualifizierter Spezialistinnen und Spezialisten (ECHA-Diplom, Masterstudium) sein. Doch ein Blick in die internationale Begabtenförderungslandschaft zeigt, dass sich der Diskurs der Expertinnen und Experten in letzter Zeit auf ein Thema konzentriert: Umgang mit Heterogenität – Differenzierung und Individualisierung.

Die Frage nach der organisatorischen Struktur von Begabtenförderung scheint dahingehend beantwortet zu sein, dass separative Maßnahmen wie eigene Schulen oder Klassen für (Hoch)Begabte hinter inklusive Formen des Unterrichtens (Hoch)Begabter in der Regelklasse zurücktreten. Da selbst in definierten Hochbegabtengruppen (IQ > 130) aufgrund möglicher Testunschärfen und Zufälligkeiten das Intelligenzniveau über zwei Standardabweichungen streuen kann, müssen Lehrer/innen in vermeintlich homogenen Schüler/innengruppen mit einem Ausmaß an Heterogenität umgehen, das dem in Regelklassen gleicht.

Je nach Definition beträgt die Zahl der (hoch)begabten Schüler/innen in Österreich zwischen 30 000 und 150 000. Die überwältigende Mehrheit selbst jener, die als (hoch)begabt identifiziert und mit Enrichmentangeboten gefördert werden, verbringt den Großteil ihrer Schullaufbahn in einer Regelklasse, die somit als Ort notwendiger Begabtenförderung bildungspolitische Realität ist.

Umgang mit Heterogenität

Eine schweizerische Studie (Stamm, 2005), deren Ergebnisse wohl auf Österreich übertragbar sind, stellt fest, dass schon bei Schuleintritt etwa ein Drittel der Volksschulanfänger/innen dem Lehrstoff weit voraus ist (20% Vielkönnner mit 6 Monaten Vorsprung, 10% Alleskönnner mit mindestens einem Jahr Vorsprung). Diesen Unterforderten stehen etwa ebenso viele überforderte Kinder gegenüber, für die der auf einen fiktiven Durchschnitt abgestimmte Lehrstoff zu anspruchsvoll oder das Tempo zu hoch ist. Der in einigen österreichischen Regionen sehr hohe Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und mangelhaften Deutschkenntnissen trägt noch weiter zu dieser Vielfalt bei.

Wie sollen Lehrer/innen in diesen Klassen unterrichten? Differenzieren und Individualisieren schlagen der Fördererlass von 2005 und das jüngste Rundschreiben des österreichischen Unterrichtsministeriums zur Individualisierung des Unterrichts vom Juni 2007 vor, das eine „kontinuierliche und professionelle Weiterentwicklung bestehender Unterrichtspraxis im Zeichen zunehmender Heterogenität in den Klassen und Lerngruppen“ fordert und dafür auch gleich Unterstützungsmaßnahmen, u.a. in Form von Fortbildungsschwerpunkten, verspricht.

Die vor allem von amerikanischen Begabungsforschern ausgehenden Ansätze integrativer Begabungs- und Begabtenförderung, die (Hoch)Begabte als Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen intellektuell-kognitiver, sozialer und emotionaler Natur ansehen (Webb, 2004 und 2007), erachten Differenzierung und Individualisierung als Grundprinzipien von Unterricht überhaupt. *Reach them to teach them* fordert Tomlinson (2005).

Ausbildung und Fortbildung

Das sind keine wirklich neuen Erkenntnisse, denn schon Konfuzius wird die Aussage zugeschrieben, man müsse Menschen dort abholen, wo sie stehen, wenn man sie lehren möchte. Leider hat man seither meist verabsäumt, „Lehrkräften während ihres Studiums

mitzuteilen, wo (Hoch)Begabte stehen“ (Ziegler, 2001). Weniger als 1% der Lehramtsstudierenden an deutschen Universitäten belegte im Laufe des Studiums eine Lehrveranstaltung zum Thema „(Hoch)Begabung“, und kaum ein Junglehrer verfügt aus seiner Ausbildung über praktikable Strategien und Fertigkeiten zum Umgang mit Heterogenität durch Differenzieren und Individualisieren. Lehrer/innen haben also ein beträchtliches Ausbildungsdefizit, wie auch amerikanische Studien (Tomlinson et al., 1995; Ferrara, 2006) mit *Preservice* und *First-Year-Teacher* zeigen: Lehramtsstudentinnen/-studenten und Referendarinnen/Referendare, die alle aus ihrem Studium Grundwissen über Heterogenität besaßen, wurden vor ihrem Praktikum in einem zusätzlichen Workshop geschult, einige davon erhielten während ihres Praktikumsjahrs einen Coach beigelegt. Ihr Repertoire an pädagogischen Interventionsmöglichkeiten wurde durch solche Begleitmaßnahmen zwar erweitert, ihr Zugang zum Phänomen Heterogenität blieb aber reaktiv statt aktiv zu werden. Letztlich sahen sich viele außerstande, die Bedürfnisse ihrer Schüler/innen zu erkennen und ihnen zu entsprechen.

Das „One-size-fits-all-Modell“ dominiert. Lehrer/innen fühlen sich sicherer, sie glauben, mehr Kontrolle über das Geschehen in der Klasse zu haben, wenn sie auf eher lehrer/innenzentrierte Unterrichtsmethoden zurückgreifen, die sie aus ihrer eigenen Erfahrung als Schüler/innen kennen. Lehrpraktiken in den ersten Dienstjahren prägen aber ganz entscheidend das spätere Rollenverständnis. Schüler/innenzentrierte Methoden eines individualisierten Unterrichts müssen also in der Ausbildung vermittelt und im Praktikumsjahr verstärkt werden, was umso schwieriger ist, als auch Mentorinnen/Mentoren oder Betreuungslehrer/innen, sofern sie selbst differenzierten Unterricht nach den Voraussetzungen und Fortschritten ihrer Schüler/innen planen und durchführen, oft nicht imstande sind, den Junglehrerinnen und Junglehrern ihre Methoden und Vorgehensweisen explizit zu machen. Vieles beherrschen sie aus Routine, ohne die dahinterliegenden Prozesse reflektieren zu können.

Vielfach können von der Komplexität des Unterrichtsgeschehens überforderte Studierende und Praktikantinnen und Praktikanten die vielfältigen Begabungen ihrer Schüler/innen gar nicht erkennen und somit Methoden und Unterrichtsplanung nicht auf sie abstimmen.

So individualisieren Sie doch endlich!

Das Bewusstsein ist da und auch der gute Wille, doch woher kommen Wissen und Fertigkeit?

Will man vermeiden, dass künftige und schon aktive Lehrer/innen Unterricht nur für einen kleinen Teil ihrer Schüler/innen machen, sondern *alle erreichen und alle lehren*, so sind besonders die neuen Pädagogischen Hochschulen gefordert in Zusammenarbeit mit den Schulbehörden den Lehramtsstudierenden neben der Vermittlung von Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung möglichst viele Gelegenheiten für Praxiserfahrung im Differenzieren und Individualisieren des Unterrichts zu bieten und in praxisnahen Fortbildungsveranstaltungen die schon im Dienst befindlichen Lehrer/innen in möglichst großer Zahl dafür zu gewinnen.

Neben Wissen über Entwicklungs- und Begabungsunterschiede und Fertigkeiten in Planung und Umsetzung differenzierter und individualisierter Lerngelegenheiten wird von Expertinnen und Experten übrigens einhellig der Primat der fachlichen Kompetenz betont.

MAG. PETER SIMON

AHS-Lehrer, Lehrbeauftragter beim ECHA-Lehrgang in NÖ
simon.p@borgmistelbach.ac.at

Literatur

Ferrara, J. (2006). *Preservice Teacher Preparation in Meeting the Needs of Gifted and Other Academically Diverse Students*. Honors Scholar Theses. University of Connecticut.

Rundschreiben bm:ukk (vormals bm:bwk) 11/2005. Besser fördern: Schülerinnen und Schüler individuell fördern und fordern.

Rundschreiben bm:ukk 9/2007. Initiative „25+“: Individualisierung des Unterrichts. Persönlichkeit und Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellen.

- Stamm, M. (2005). Zwischen Exzellenz und Versagen. Zürich: Rüegger.
- Tomlinson, C. A. (2005). Traveling the Road to Differentiation in Staff Development. JSD (26/4).
- Tomlinson, C. A. et al. (1995). Preservice Teacher Preparation in Meeting the Needs of Gifted and Other Academically Diverse Students. Research Monograph 95134. The University of Virginia. Charlottesville, Virginia.
- Webb, J.T. (2004). Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Bern: Huber.
- Webb, J.T. et al. (2007). A Parent's guide to Gifted Education. Great Potential Press.
- Ziegler, A. (2001). (Hoch)Begabtenförderung in der Schule unter besonderer Berücksichtigung der Motivation. *Finden und Fördern von Begabung. Materialien des Forum Bildung* 7, 231-241.